

Arnoud-Jan BIJSTERVELD en Dirk VAN DE PERRE, *Het Mirakelboek en de Stichtingsgeschiedenis van de Ninoofse Abdij: Liber Miraculorum sancti Cornelii Ninivensis; Historia foundationis Ninivensis abbatae; De boete*. Met bibliografie (p. 173-180), registers (p. 181-194) en English Summary (p. 197-200), Universitaire Pers Leuven, 2001, 200 p. + ill.; ISBN 90 5867 132 1 (24,78 Euro).

De blijvende waarde van deze wetenschappelijke uitgave is vooreerst gelegen in de uitvoerige Inleiding van de bewerkers (p. 3-46), voorts in de zuivere tekstuitgave van de perkamenten, 12de en 13de-eeuwse codex ms 11 in de Burke Library of Union Theological Seminary te New York City, en tenslotte in de parallel-vertaling, Latijn-Nederlands, met annotatie van prof. em. dr. W.L. BRAECKMAN, welke tekstuitgave het corpus vormt van dit boek vanaf p. 47 tot p. 169 (inclusief de zeer korte Middelnederlandse tekst *De boete*, zijnde verplichtingen na genezingen).

Voor de geschiedenis van Ninove, voor de Brabantse circarie en de eigen orde zijn uiterst belangrijk tekst van en toelichting op de „Historia foundationis“ van de Ninoofse abdij, lopend van 1137 tot 1246. Wat de wonderlijke gebeurtenissen betreft, met name de genezingen, tesamen ten getale van 54, zijn inleiding en toelichting terecht beperkt gebleven tot de tekst; inhoudelijk zijn de rapporten van de mirakelen niet verwerkt, noch medisch, noch socio-cultureel of anderszins, zoals voorheen b.v. is gebeurd in de uitgave van H. HENS e. a., *Mirakelen van Onze Lieve Vrouw te 's-Hertogenbosch, 1381-1603*, Tilburg 1978, 726 blz., waar de Inleiding van 127 blz. deskundig ingaat op het handschrift, de lokale Mariadevotie en -bedevaarten, de medische en linguïstische aspecten van de 460 processen-verbaal van de 14de-eeuwse wonderlijke genezingen.

Het Ninoofse Mirakelboek opent een betrouwbare basis voor veelzijdig nader onderzoek, niet het minst voor de lokale historie van de 12de en 13de eeuw.

Abdij van Berne
Abdijstraat 49
NL-5473 AD Heeswijk

H. VAN BAVEL O.Praem.

Brigitte PFEIL, *Die 'Vision des Tnugdalus' Albers von Windberg*. Literatur- und Frömmigkeitsgeschichte im ausgehenden 12. Jahrhundert. Mit einer Edition der lateinischen 'Visio Tnugdali' aus Clm 22254. (Mikrokosmos, Bd. 54), Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 1999. 317 + *XLVII + *57 S.

Die vorliegende Mainzer germanistische Dissertation ist die erste literaturwissenschaftlich angelegte Monographie zu der in der reichen Tyn-dal-Literatur wiederholt behandelten frühmittelhochdeutschen *Vision des*

Tnugdalus des Prämonstratensers Alber von Windberg (entstanden zwischen Juni 1190 und Mai 1191). Sie soll hier nicht aus germanistischer Sicht besprochen werden, sondern in ihrer Bedeutung für die prämonstratensische Geistesgeschichte.

Im ersten Teil (Präliminarien S. 17-102) gibt die Verfasserin zunächst den üblichen Forschungsüberblick zum Windberger *Tnugdalus* und die gattungsgeschichtliche Einordnung in die Visionsliteratur (S. 17-50). Für die Prämonstratensergeschichte von großem Interesse ist das 2. Kapitel des 1. Teils, in dem mit bemerkenswerter Detailkenntnis das Entstehungsumfeld der Dichtung im Kloster Windberg zur Zeit des Abtes Gebhard (1142/46-1191) geschildert wird (S. 51-86), insbesondere Scriptorium (mit dem Windberger Psalter Cgm 17) und Bibliothek. In minutiösen Analysen des Handschriftenbestands und der Kataloge der Bayerischen Staatsbibliothek München wird die Bibliothekssituation des ausgehenden 12. Jahrhunderts rekonstruiert, auch im Vergleich mit der Bibliothek der Prämonstratenserabtei Schäftlarn. Dabei zeigt sich neben dem in Klosterbibliotheken üblichen gemeinsamen Bestand in Windberg eine größere Zahl an Werken zeitgenössischer französischer Theologen, ebenso mehr an Werken Ruperts von Deutz und Bernhards von Clairvaux. Man kann aufgrund des rekonstruierten Bestandes sagen, dass in Windberg die Theologie und Kanonistik des 12. Jahrhunderts in den wichtigsten Werken (u.a. Hugo von St. Viktor, Petrus Lombardus, Zacharias Chrysopolitanus, Ivo von Chartres, Gratian) vorhanden war. Auffallend sind auch die zahlreichen hagiographischen Schriften in Windberg, ebenso das dort vorhandene volkssprachliche Interesse. Die Förderung dieser Kultur wird einerseits auf Abt Gebhard selbst, andererseits aber auf die mächtigen Grafen von Bogen zurückgeführt und die Nennung eines *Bogenære* bei Walther von der Vogelweide und dem Tannhäuser entsprechend gedeutet. Diese literarischen und kulturellen Interessen bilden auch den Hintergrund für die Analyse der mit guten Gründen als unmittelbare lateinische Vorlage angenommenen Fassung der *Visio Tnugdali* des Marcus (Clm 22254), wohl einem irischen Wandermönch aus dem Umkreis des Regensburger Schottenklosters St. Jakob, der aber auch zisterziensische Einflüsse aufweist (S. 87-102). Die Handschrift selbst ist in Windberg wohl ca. 1280-85 möglicherweise nach einer Regensburger Vorlage entstanden.

Im zweiten Teil der Arbeit (S. 103-265) werden die lateinische Fassung des Marcus und deutsche Fassung Albers in den einzelnen Szenen der Vision verglichen. An eigenständigen Texten fällt vor allem die Patriks-Episode ins Auge, die wie die insgesamt zahlreichen irischen Sujets in der Windberger Sammlung auf Beziehungen zu den Regensburger Schotten zurückgehen dürfte. Das missionarische Interesse der Iren verbindet sich hier mit dem noch wachen Sendungsbewußtsein einer jungen Prämonstratenserabtei. Diesem Ziel dient auch der Übergang von der lateinischen (für die Äbtissin Gisela von St. Paul-Mittelmünster verfassten) Vorlage zur Volkssprache für den Windberger Frauenkonvent mit Otegebe, Heilke und Gisel (v. 70), *die ez schriben hiezen*

(v. 68), woraus sich zumindest deren Lesefähigkeit ergibt. In einem Vergleich der aus der Vorlage übernommenen Passagen wird zunächst die bei Alber ambivalente Sicht des Rittertums in seiner *hōchvart* (*superbia*) deutlich, die sich abhebt von der noch zisterziensisch verklärten Deutung des Rittertums bei Marcus (weshalb Tnugdalus auch nur hier die Strafen der *sub habitu religionis et ordine fornicantium* erdulden muss; vgl. S. 165-167). Das Hauptgewicht der Untersuchung liegt aber auf der gegenüber Marcus veränderten Vorstellung von Strafe, Buße und Reue (S. 145-189), sowie von Raum, Weg und Zeit (S. 190-220). Hier kann die Verfasserin im Detail anhand der einzelnen Straferte und Strafen den Wandel von der noch stark von den irischen Pönentialsommen geprägten Vorlage zur subjektbetonten Sünden- und Bußtheologie (Betonung der Zustimmung, der Gesinnung, Einsicht, Reue usw.) der nachabaelardischen Scholastik bei Alber aufzeigen. Zugleich zeigt sich auch ein neues Verständnis der Gnade als *hulde*, der auf Seiten des Empfängers nach feudalen Vorbildern eine entsprechende Dientleistung vorausgehen muss. Der Weg zu spätmittelalterlichen Vorstellungen auch bezüglich der Instrumente der Buße (Almosen, Fürbitten) ist damit beschritten. Dies ist zwar in der Sache, aber nicht in der Intention, eine Abkehr von der Gnadenlehre Augustins (hier nur nach K. Flaschs Deutung vorgelegt), da diese auch im frühen Mittelalter nicht unumschränkte Gültigkeit hatte. Auch in der Raum- und Zeitvorstellung finden wir eine deutliche Fortentwicklung von Marcus zu Alber in der Übernahme einer naturwissenschaftlichen Konzeption, wie sie etwa bei Wilhelm von Conches gegeben ist. Die wertvollen philologischen Untersuchungen zum Wortschatz des Weges und der Bewegung (S. 221-240) und zur Struktur der lateinischen Vorlage (S. 241-252) sind für unseren Gesichtspunkt weniger einschlägig. Unumschränkte Zustimmung verdient das Gesamtbild des Windberger Tnugdalus: „In Albers ‘Visio’ verbinden sich ... praxisorientierte Didaxe, eingebunden in einen spannenden und lebendig erzählten Stoff, und die Vermittlung ‘moderner’ Theologie zu einem Werk, das eine Brücke schlägt zwischen der Gedankenwelt einer Elite hochgebildeter und intellektuell geschulter Theologen und den virulenten Bedürfnissen einer nach Orientierung in Fragen der Religion (insbesondere der Bußtheologie) suchenden S[ch]licht [?] nicht oder kaum gebildeter Laien.“ (S. 265).

In den Addenda (S. 269-317) werden tabellarisch die Windberger Handschriften nach den einzelnen Verzeichnissen mit Datierung (Tab. 1), die in Windberg vorliegenden Viten und Erzählstoffe irischer Provenienz (Tab. 2), die Verben und Wendungen zur Beschreibung der Fortbewegung im Vergleich zwischen Alber, Marcus, der mitteldeutschen ‘Reise’ und der lateinischen *Navigatio Sancti Brendani Abbatis*, ein Vergleich der Gliederung der Stationen bei Alber und Marcus, sowie Inhaltsangaben der mitteldeutschen ‘Reise’ und der ‘Navigatio’ gegeben. Der Editionsteil bringt zunächst einen Überblick der Handschriften der lateinischen *Visio Tnugdali* des 12. und 13. Jahrhunderts, um dann die der Edition neben der Leithandschrift Clm 22254 (= Mw) zugrunde-

gelegten Handschriften zu diskutieren. Dabei zeigt sich, dass es sich bei Mw um einen relativ frühen und qualitativ hochstehenden Textzeugen handelt, was einmal mehr die Qualität des Windberger Scriptoriums unterstreicht.

In der Verbindung von Handschriftenanalyse, philologischer Genauigkeit und frömmigkeitsgeschichtlicher Einbettung stellt die Arbeit eine sehr bemerkenswerte Bereicherung unserer Kenntnis des geistigen Lebens in Windberg um 1190, aber auch der prämonstratensischen Spiritualität im ersten Jahrhundert des Ordens dar.

Friedrich-Ebert-Straße 12
D-93051 Regensburg

Ulrich G. LEINSLE O.Praem.

Vitae Abbatum Orti Sancte Marie. Vijf abtenlevens van het klooster Mariëngaarde in Friesland. Inleiding, editie en vertaling H.Th.M. LAMBOOIJ en J.A. MOL met medewerking van M. GUMBERT-HEPP en P.N. NOOMEN, Hilversum: Uitgeverij Verloren / Leeuwarden: Fryske Akademy 2001. X + 554 S., 4 Karten, 16 Abb.

Als 1879 A.W. WYBRANDS die *Gesta Abbatum Orti Sancte Marie* aus dem ca. 1497 geschriebenen Codex 6717-6721 der Königlichen Bibliothek zu Brüssel edierte, war das ein Meilenstein für die Prämonstratensergeschichte in Friesland. Mit der vorliegenden kritischen Ausgabe und Übersetzung der *Vita Fretherici*, der *Vita Siardi* und der *Vita Sibrandi, Iarici et Ethelgeri* sowie der umfassenden Einleitung (130 S.) wird ein weiterer gesetzt, der nicht so schnell überboten werden dürfte. Zusammen mit der 1991 in ähnlicher Weise durch H.P.H. JANSEN und A. JANSE publizierten *Kroniek van het klooster Bloemhof te Wittewierum* (Emo, Menko, Continuatio) haben wir somit die narrativen Quellen der friesischen Zirkarie in neuen Editionen vorliegen. Über die engere Prämonstratensergeschichte hinaus ist hier ein wichtiger Beitrag zur Geschichte Frieslands geleistet.

Im Unterschied zu manch anderen Editionen werden die Viten hier unmittelbar in das friesische Gesellschafts- und Klosterleben des 13. Jahrhunderts hineingestellt und aus diesem interpretiert. Die Einleitung gibt deshalb nicht nur eine Beschreibung der Handschrift und die üblichen Klärungen der Verfasserschaft, Datierung etc. (I. 1-2, S. 3-58), sondern darüber hinaus einen umfassenden Überblick über das friesische Klosterwesen im Rahmen der mittelalterlichen Gesellschaftsordnung (I. 3, S. 59-130). Nach einer ausführlichen Beschreibung der Handschrift werden die bisherigen Editionen (seit der Teiledition MGH, *Scriptores XIII* durch L. Weiland 1874) und Übersetzungen besprochen. Sehr wertvoll ist Abschnitt I. 2 über Form und Funktion der *Vitae*, in dem die drei Viten nach Aufbau, Aussageabsicht (Modellfunktion), Wunder, Autoren und Sprachgebrauch untersucht werden. Als Interpretationsschlüssel wird treffend die